

## 7 Osteuropäische Mitarbeitende pflegen im Nationalsozialismus aufgewachsene alte Menschen

Heute pflegebedürftige Menschen sind zu einer Zeit aufgewachsen, in der die Abwertung von jüdischen, slawischen, polnischen oder farbigen Menschen in vielen Lebensbereichen alltäglich war. Was passiert, wenn alte Menschen mit diesem Hintergrund von polnischen oder russischen Frauen gepflegt werden? Welche Diskriminierungen erfahren Pflegekräfte aus Osteuropa oder Pflegekräfte anderer Hautfarbe? Wie gehen Mitarbeitende, Vorgesetzte oder Kolleginnen mit diskriminierenden Äußerungen um? Im Workshop wird von Erfahrungen dieser Frauen berichtet.

*Johannes Flothow, Referent Internationale Diakonie, Diakonisches Werk Württemberg  
Anna Darzynska, Diakonie Polen (angefragt)*

## 8 Alltagssituationen in der ambulanten und stationären Altenhilfe

Wie können Mitarbeitende der Altenhilfe erkennen, welche Zusammenhänge es möglicherweise zwischen dem aktuellen Verhalten von Betroffenen und ihren Erfahrungen aus der Kriegszeit gibt? Welche Situationen im Betreuungs- und Pflegealltag berühren Erlebnisse dieser Zeit?

Im Workshop werden solche Situationen reflektiert und Anregungen für einen adäquaten Umgang mit den Betroffenen vermittelt. Wichtig ist dabei besonders die Sensibilisierung von jüngeren Mitarbeitenden.

*Sigrun Franz-Nadelstumpf, Einsatzleitung Diakonie-Sozialstation Härten  
Katja Thiele, Pflegedienstleitung, Wilhelmshilfe, Pflegeheim Bartenbach  
Johanna Ewig-Spur, Referentin, Diakonisches Werk Württemberg*

## Anmeldung zum Fachtag am 18.11.2014 Kindheiten im Zweiten Weltkrieg – lebenslange Folgen?!

Einrichtung

Anschrift

Name

Vorname

Telefon / Fax

E-Mail

Teilnahme an den zwei Arbeitsgruppen

1  2  3  4  5  6  7  8

Zwei Alternativ-Arbeitsgruppen

1  2  3  4  5  6  7  8

Datum

Unterschrift

### Veranstalter

Projekt Seelsorge im Alter  
Abteilung Gesundheit, Alter, Pflege des Diakonischen Werks Württemberg  
Evangelisches Bildungszentrum Hospitalhof

### Veranstaltungsort

Hospitalhof Stuttgart  
Büchsenstraße 33  
70174 Stuttgart

### Anreise

Eine Wegbeschreibung finden Sie im Internet unter [www.hospitalhof.de](http://www.hospitalhof.de)

### Teilnahmegebühr

40 Euro  
Der Fachtag wird aus Mitteln der Martha-Stiegler Stiftung und des Projekts Seelsorge im Alter gefördert.

### Zielgruppe

Mitarbeitende der Altenhilfe und des Gesundheitswesens, Seelsorgende, Besuchsdienste

### Anmeldung bis spätestens 20. Oktober 2014 an:

Diakonisches Werk Württemberg e.V.  
Abteilung Gesundheit, Alter, Pflege  
Renate Kluson  
Heilbronner Straße 180  
70191 Stuttgart  
Tel. 0711 1656-314  
Fax 0711 1656-368  
Mail: [kluson.r@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:kluson.r@diakonie-wuerttemberg.de)

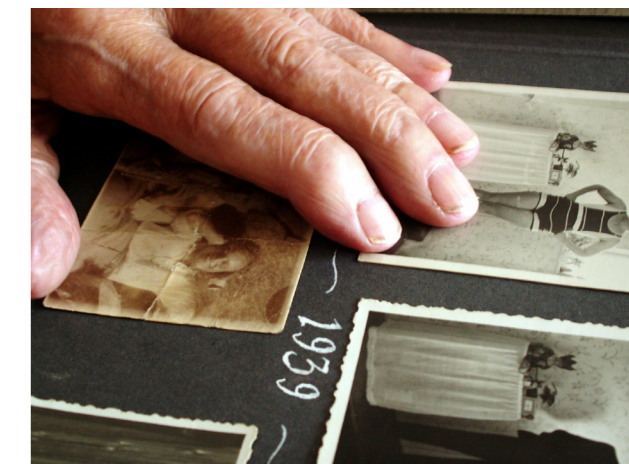


**Diakonie**  
Württemberg

Einladung zum Fachtag am 18.11.2014

**Kindheiten  
im Zweiten Weltkrieg  
– lebenslange Folgen?!**

**Was müssen wir für Betroffene  
heute tun?!**



**Alle Arbeitsgruppen werden in beiden Durchgängen angeboten. Bitte geben Sie deshalb die zwei Arbeitsgruppen an, die Sie besuchen wollen, und zwei Alternativen.**

Viele Menschen, die jetzt hilfe- und pflegebedürftig sind oder werden, gehören der Generation der sogenannten „Kriegskinder“ an. Ihr Leben ist mit durch die Zeit des Nationalsozialismus und die Erlebnisse während des Zweiten Weltkriegs geprägt.

In der seelsorglichen Begleitung, hauswirtschaftlichen Versorgung und Pflege der Menschen dieser Generation spürt man, dass die Erlebnisse und Erinnerungen an diese Zeit wieder lebendig werden. Gerade während des Alterns, der Zeit der Rückbesinnungen, werden häufig erst das Ausmaß der Erlebnisse und auch Traumatisierungen deutlich.

Die Tagung soll dazu beitragen, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Mitarbeitende in der Begleitung und Pflege mit besonderer Sensibilität und Sorgfalt auf die Bedürfnisse und Probleme der Menschen eingehen, die nachhaltig von der Zeit des Nationalsozialismus und Kriegserfahrungen geprägt oder traumatisiert sind.

Mit Prof. Dr. med. Hartmut Radebold, Psychiater/ Psychoanalytiker und Altersforscher aus Kassel, konnten wir einen der führenden Experten für dieses Thema als Referenten gewinnen.

## Ablauf

<b>9.30 Uhr</b>	Anmeldung und Kaffee
<b>10.00 Uhr</b>	Begrüßung und Einführung
<b>10.10 Uhr</b>	Vortrag Kindheiten im Zweiten Weltkrieg – lebenslange Folgen?!  Was müssen wir für Betroffene heute tun?  Prof. Dr. med. Hartmut Radebold, Psychiater/Psychoanalytiker und Altersforscher, Kassel
Pause an der Kaffeetheke	
<b>11.30 Uhr</b>	Austausch und Diskussion
<b>12.30 Uhr</b>	Mittagessen
<b>14.00–15.00 Uhr</b>	Arbeitsgruppenphase I
Pause	
<b>15.15–16.15 Uhr</b>	Arbeitsgruppenphase II
<b>16.30 Uhr</b>	Abschluss mit den Leitenden der Arbeitsgruppen  Wort auf den Weg
<b>Ende 17 Uhr</b>	

**Buch + Musik, die Buchhandlung des Evangelischen Jugendwerks, bietet einen Büchertisch an.**

### 1 „Was wollen die fremden Männer von mir ... ich bin doch eine alte Frau?“ – Sexuelle Traumatisierung von Frauen im Zweiten Weltkrieg und Spätfolgen im Alter

Damals ahnte die Frau nicht, dass die schrecklichen Erlebnisse des Zweiten Weltkrieges sie im Alter nochmals einholen würden: Viele Frauen, die sich selbst oder andere nicht vor sexueller Gewalt schützen konnten, schweigen bis heute. In der letzten Lebensphase drängen diese Erfahrungen an die Oberfläche und stellen nicht nur die Frauen selbst, sondern auch Familienangehörige, Freunde und professionell Tätige vor neue Herausforderungen. Wie können wir angemessen und achtsam mit den aufbrechenden Erinnerungen kriegstraumatisierter Frauen umgehen?

Sabine Finze, Dipl.-Kunsttherapeutin FH, Sozialpädagogin B. A. in Pflege & Rehabilitation, Fachbuchautorin

TN-Zahl: max. 20 Personen

### 2 Heimbewohner – Angehörige – Mitarbeitende

Wie beziehen wir die Erfahrungen von Familienangehörigen von Kriegskindern in unseren Arbeitsalltag im Pflegeheim ein? Wie können Mitarbeitende in der stationären Pflege mit den Betroffenen und ihren Angehörigen umgehen?

Eva Trede-Kretzschmar, Richard-Bürger-Heim und Schwester-Karoline-Heim, Stuttgart

### 3 „Wenn Kriegskinder alt werden“ – erkennen, beraten, behandeln

Die Jahrgänge 1928/29–1945/47 erreichen zunehmend das höhere und hohe Erwachsenenalter. Bis vor kurzem durfte ihren beschädigenden, traumatisierenden zeitgeschichtlichen Erfahrungen keine Bedeutung zukommen. Jetzt werden sie anlässlich von Trauma-Reaktivierungen oder Re-Traumatisierungen mit dieser Vergangenheit konfrontiert. Sie beziehen ihre jetzigen Symptome, Verhaltensweisen und Reaktionen in der Regel nicht darauf. Wie können wir mögliche Zusammenhänge erkennen und sie entsprechend beraten, behandeln, versorgen, pflegen?

Prof. Dr. med. Hartmut Radebold, Kassel

### 4 „Es war, als ob die Zeit stehen geblieben ist ...“ – Seelsorge in biografisch belastenden Situationen

Im Mittelpunkt steht eine seelsorgerliche Begegnung mit einem ehemaligen Wehrmachtssoldaten Ende der 1990er Jahre. Das Betreten der Wohnung zu einem Geburtstagsbesuch war das Überschreiten einer Schwelle, denn „es war, als ob die Zeit stehen geblieben ist ...“ In einer fast zweijährigen seelsorgerlichen Begleitung wurden alle Stationen der Bearbeitung eines Kriegstraumas durchschritten. Im Workshop können Menschen, die in der Pflege und Begleitung älterer Menschen arbeiten, eigene Erfahrungen an einem konkreten Beispiel reflektieren.

Pfarrer Gunther Wruck, Ersingen

TN-Zahl: max. 25 Personen

### 5 Pflegerische Konzepte bei Menschen mit Demenz und Kindheit im zweiten Weltkrieg

Bei einer dementiellen Erkrankung spielen die Erinnerungen an die frühen Lebensjahre eine besondere Rolle. Handlungen und Verhaltensweisen im Rahmen der Erkrankung sind für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar. Durch Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte werden diese häufig verstehbar. Pflegerische Aufgaben und Konzepte werden auf den Umgang mit dieser Thematik übertragen und gemeinsam diskutiert.

Anne-Christin Linde, Pflegepädagogin (B.A.), Pflegewissenschaftlerin (M.A.), Evangelisches Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Stuttgart

TN-Zahl: max. 20 Personen

### 6 „Auf der Suche nach einer verlorenen Familienvergangenheit“

Aktuelle Studien und Ergebnisse biografischer Arbeit mit Spätaussiedlerfamilien aus der früheren Sowjetunion werden im Workshop vorgestellt und ihre Bedeutung für die Pflege, Soziale Arbeit und Seelsorge diskutiert.

Diakonin Birgit Susanne Dinzinger, Fachleitung Migration, Landeskirchliche Beauftragte für den Migrationsdienst, Diakonisches Werk Württemberg